

Mit aufrichtigster Freude heißen wir Sie, verehrte Brüder und Kunstgenossen, in den Mauern der Kaiserstadt willkommen, und müssen nur bedauern, daß diese schöne Kaiserstadt, gerade im Begriffe ihre viele Jahrhunderte alte Hülle abzulegen, sich ihren lieben Gästen nicht im vollen Festschmucke darzustellen, und an so vielen Punkten nur Unvollendetes darzubieten vermag. Doch wird es für Sie von Interesse sein, Näheres über die Beweggründe und die Natur der im Werke begriffenen Umgestaltung, der Erweiterung der inneren Stadt Wien, zu erfahren.

Die innere Stadt, der Kern der Residenzstadt, war noch vor Kurzem eine von Bastionen und Gräben umschlossene Festung, von deren Wällen Wiens tapfere Bürger die Stürme des trohigen Halbmondes kräftig zurückwiesen. Diese Umwallungen bestanden, wenn auch in theilweise abgeänderter Form bis zum Jahre 1857, und boten nebst den Glacis den Wienern rings um die Stadt einen lieblichen Spaziergang. Allein schon das Wesen einer Festung, hinter deren Bollwerken Jedermann in den früheren drohenden Zeiten Schirm und Schutz gegen Feindesgefahr suchte, nebst den gar bescheidenen Anforderungen unserer Vorfahren hinsichtlich des Luftraumes und der Passage führte die allzudichte Verbauung der inneren Stadt herbei, welche um so schneller eintrat, als dieselbe zugleich, wenn auch nur ein Behntel des Flächenraumes der Vorstädte besitzend, stets der Mittelpunkt des Geschäftsverkehrs, der Wohnort der Behörden und der höheren Classe der Bevölkerung blieb und bleiben mußte.

So entstanden allzuenge Straßen und allzuwenig freie Plätze.

Mit der stetigen Zunahme der in diesem Jahrhunderte fast auf das Doppelte gestiegenen Bevölkerung wuchs aber auch der Zudrang zur inneren Stadt in dem Maße, daß nicht allein übermäßige Theuerung, sondern sogar wirklicher Mangel an Wohnungen entstand, während die Birkulation, weit

entfernt, den gesteigerten Anforderungen schnellen Verkehrs zu genügen, in den wichtigsten Verbindungsstraßen zeitweilig geradezu stockte. Eine vollständige Abhilfe dieser Verkehrshemmungen durch Erweiterung jener Verbindungsstraßen würde nicht allein ganz unerschwingliche Opfer erheischt, sondern auch, weil sie nur mit Beseitigung vieler Häuser möglich wäre, die Wohnungsnoth noch höchst empfindlich gesteigert haben.

Dieses bewog Seine k. k. apostolische Majestät, unsern Allergnädigsten Kaiser, im Dezember 1857 zu dem Allerhöchsten Beschlusse, daß die Bastionen und Stadtgräben beseitiget, und die gewonnenen Räume sammt den Glacisgründen zur Erweiterung der inneren Stadt verwendet werden sollen.

Diese Allerhöchste Entschließung ordnete eine allgemeine freie Preisbewerbung zur Erlangung des besten Stadterweiterungsplanes an. In Folge der ergangenen Einladung an die Architekten des In- und Auslandes langten 85 Entwürfe ein, von denen vier als die relativ besten und als gleich vorzüglich erkannt und noch einige andere honorirt wurden.

Diese brauchbar gefundenen Pläne dienten einer sehr reiflichen Berathung zur Grundlage, zu welcher außer den Vertretern der theilhaftigen Behörden und den Fachmännern, welche die Jury gebildet hatten, auch sämmtliche Verfasser der vorzüglicheren Entwürfe beigezogen wurden. So kam ein den gestellten Anforderungen möglichst entsprechender Stadterweiterungsplan zu Stande, welcher die Allerhöchste Genehmigung erhielt. Unter den wichtigsten Bestimmungen, welche das Programm für die Stadterweiterung enthielt, ist besonders jene hervorzuheben, daß um die ganze innere Stadt eine Ring- und Quaistraße angelegt werden solle, eine Anordnung, welche sich auch in der That bei der geschilderten Sachlage als die zweckmäßigste darstellen muß. Denn da, wie schon erwähnt, die nöthige Passageverbesserung nicht durch Erweiterung der bestehenden Straßen selbst erreichbar war, so blieb nichts übrig, als daß rings um die Peripherie der inneren Stadt eine Verbindung geschaffen werde, mittelst welcher man, die neugebildeten Stadtausgänge benützend, ungehindert von jedem Punkte der Stadt zum andern, und von der Stadt zu den Vorstädten gelangen kann. So haben ganz ähnliche Verhältnisse schon viel früher in Paris das Entstehen der dortigen Boulevards herbeigeführt, und noch heutzutage sehen wir dort solche neue Gürtelstraßen in immer weiteren Kreisen entstehen. Auch hier in Wien ist bereits an der gegenwärtigen, äußersten Umfassung der Stadt — an den Linien, wo gleichfalls die Wälle und Gräben

auf Befehl Seiner k. k. apostolischen Majestät beseitigt werden, die Anlage einer äußern Gürtelstraße angebahnt. — Erlauben Sie mir nun, bei unserer hiesigen Ringstraße, dieser Hauptader der neuen Stadtanlage, etwas zu verweilen.

Da die innere Stadt auf ihrer Nordostseite von dem Donaukanale begrenzt wird, so wird die eigentliche Ringstraße von der Quaistraße am rechten Ufer desselben an ihren beiden Endpunkten aufgenommen und zum geschlossenen Gürtel ergänzt.

Sie hat im Ganzen 30 Wiener Klafter oder ungefähr 57 Mètres Breite, während die Pariser Boulevards, zumal die alten, nicht über 40—50 Mètres breit sind.

Diese große Breite wurde hier nicht sowohl durch Passagerücksichten, als durch Gründe der öffentlichen Sanität geboten, um der schon jetzt sehr engen inneren Stadt den nöthigen Luftzutritt zu verschaffen, indem die Bauten diesseits der Ringstraße von der gegenüberliegenden zum Theil mit den Vorstädten zusammenschmelzenden Massen in ausgiebiger Weise getrennt bleiben.

Die Ringstraße soll durch die Anordnung ihres Querprofiles die Vortheile einer Hauptverkehrsader mit den Annehmlichkeiten eines Corso und Spazierganges verbinden. Man gab ihr deshalb eine 50 Fuß breite Mittelfahrbahn, zwei Alleen, von denen eine für Reiter, die andere zum Spaziergange für Fußgeher bestimmt ist, jede 23 Fuß breit, dann zwei, theils zur Anfahrt an die Häuser, theils zu Trottoirs benützte Nebenstraßen von je 42 Fuß Breite.

Die Fahrbahn und ein 24 Fuß breiter Theil der Nebenstraßen sind mit Granitwürfel über einer gewalzten Schotterlage gepflastert, die Geh-Alleen macadamisirt, die 18 Fuß breiten Trottoirs mit größeren Steinplatten belegt.

Für das Längenprofil der über 2300 Klafter (etwa 4400 Mètres) langen Ringstraße war das Niveau der Ausgangspunkte bei den bestehenden und neu zu schaffenden Hauptverbindungen zwischen Stadt und Vorstädten maßgebend, wo sie auch im Grundplane ihre Richtung ändert. Wo es möglich war, wurden zwischen je zwei solchen Brechpunkten ein gleichförmiges Gefälle angelegt, und so jede Mulde vermieden.

Die Quaistraße, somit auch die Ringstraße an ihren beiden Enden erhebt sich 24 Fuß über den Nullpunkt an der Ferdinandsbrücke, d. h. so hoch über die größten bekannten Hochwässer, daß die dortigen Neubauten wasserfreie Keller erhielten, und solide Brückenbauten ermöglicht wurden.

Diese Quaisstraße hat durchschnittlich 24 Klafter ($45\frac{1}{2}$ Mètres) Breite, und wird nach geschehener Rectifizirung des Donaukanalbettes im Bereich der Stadt mit Quaimauern begrenzt werden.

Die Stätte der alten Befestigungen bietet nebst den Glacisgründen zu beiden Seiten der Ringstraße den Raum für die Stadterweiterungsbauten dar, welche auch nach Möglichkeit die organische Verbindung zwischen der bisher ganz isolirten Stadt und den Vorstädten vermitteln. Bei der Anordnung dieser Bauten wurde für gehörige Abwechselung der Gebäudegruppen mit freien Plätzen und Gartenanlagen gesorgt. — Es wird in der That nur ungefähr $\frac{1}{5}$ des ganzen zu Gebote stehenden freien Raumes von etwa 500.000 Quadratklaster verbaut, alles Übrige aber für Straßenplätze und Gartenanlagen frei belassen.

Die Quer- und Längenstraßen haben nicht unter 48, manchmal aber auch 72 bis 120 Fuß Breite. Unter den letzteren ist vor Allem die Lastenstraße zu erwähnen, welche zunächst den Vorstädten den zweiten Gürtel bildet. Sie ist mit Baumreihen bepflanzt, 84 Fuß breit und läuft wie die Ringstraße rings um die ganze Stadt.

Bei der Gruppierung längs der Ringstraße ist hervorzuheben:

Die nächste Umgebung der kaiserlichen Hofburg. Außerhalb des Burgthores wird die Anlage eines sehr großen mit Monumenten und Springbrunnen verzierten Parkplatzes beabsichtigt, dessen beide Querseiten die Museen für Kunst und Wissenschaft einnehmen sollen.

Diesem Platze werden sich links und rechts vom äußeren Burgthor zwei andere große Plätze anreihen, welche zur Aufnahme der beiden Häuser für die Reichsvertretung bestimmt sind.

Die an das äußere Burgthor grenzenden beiden Gärten, der Kaisergarten und Volksgarten, welche zwar schon früher bestanden, wurden durch Beseitigung der dortigen Wälle sehr vergrößert, gegen die Ringstraße zu frei gelegt und mit eleganten Eisengittern umgeben.

In der Verlängerung der Kärntnerstraße finden wir das neue Hof-Operntheater im Bau.

An einem Square zunächst des Wienflusses liegt die Handelsakademie, und dieser gegenüber soll das Conservatorium für Musik erbaut werden, während das Künstlerhaus die Mitte dieses Platzes einnehmen wird. — Am rechten Wienflußufer neben dem Polytechnikum liegt das neue Schulgebäude für die protestantischen Gemeinden.

Die Gesellschaft der Musikfreunde, die Künstlergenossenschaft und die protestantische Gemeinde erhielten die nöthigen Baustellen durch Allerhöchste Gnade unentgeltlich.

Dem fürstlich Schwarzenberg'schen Palaste gegenüber wird sich in der Mitte eines architektonisch angeordneten Platzes das Monument des Feldherrn Fürsten Schwarzenberg erheben. Unter den Gebäuden, welche den Schwarzenbergplatz bilden sollen, muß der Palast Seiner kaiserlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ludwig Viktor erwähnt werden. Von den an diesen Platz grenzenden vier Baugruppen ist eine für das oben erwähnte Musik-Conservatorium bestimmt. Dieser gegenüber ist das akademische Gymnasium im Bau, die beiden andern sind Privatpalläste.

Auf der Stadtseite der Ringstraße, etwas weiter abwärts, wird die Kommune Wiens das neue Stadthaus errichten. An diesen Platz stößt das im Bau begriffene Ausstellungsgebäude der Gartenbaugesellschaft sammt Garten und Terrasse, während der ganze dortige Raum jenseits der Ringstraße an beiden Ufern des Wienflusses, welcher auf Allerhöchsten Befehl Seiner Majestät der Kommune unentgeltlich überlassen wurde, von letzterer zur Anlage eines schönen öffentlichen Parkes verwendet ward.

Vom Ende dieses Parkes zieht sich die Ringstraße bis zum Donaukanale fort, und übersetzt denselben mit einer Kettenbrücke (Aspernbrücke), so daß die Ringstraße mit der Praterstraße und dem Prater unmittelbar verbunden ist.

Die hier bestandene Biberbastei, welche die Franz Josephs-Kaserne umgab, wurde demolirt, und wird der ganze gewonnene Raum theils für militärische Zwecke planirt, theils zu Wiesenplätzen verwendet.

Westlich von der kais. Hofburg und bis zum Schottenthore beschränkt der große, bedeutend abgegrabene, regulirte und von Reitwegen umgebene Paradeplatz die Neubauten auf Häuserreihen zu beiden Seiten der Ringstraße. Hier ist auch das neue Hofschaulspielhaus auf einem Platze beantragt, welcher nach Allerhöchstem Beschluß den Namen Schillerplatz führen, und mit dem Standbilde des großen deutschen Dichters geziert sein wird.

Auf dem Platze zwischen den vom Schottenthore auszuweigenden Fortsetzungen der Währinger- und Alserhauptstraße erhebt sich die Botivkirche.

Vom Schottenthore abwärts läuft die Ringstraße zwischen Häusergruppen bis zum Donaukanale fort, — auch hier wird eine stabile Brücke die Verbindung mit den jenseitigen Vorstädten vermitteln.

Den Raum zwischen Stadt und Vorstadt wird in dieser Strecke eine 'großartige Militärkaserne einnehmen.

Der Quai am Donaukanale kann erst nach Rectification des Bettes und Errichtung der Ufermauern die ihm zugedachte definitive Anordnung erhalten. Einstweilen wurde die Quaistraße ganz gerade in der auf dem Plane bezeichneten Richtung ausgeführt, und das unmittelbar am Ufer liegende Terrain von der Kommune zur Anlage eines Gartens übernommen. — Dieser Stadttheil wird besonders von der Handelswelt bewohnt, welche hier einen Platz zum Bau der öffentlichen Börse erworben hat.

Die neue Stadtanlage erheischt den Bau mehrerer neuen Brücken, sowohl über den Donaukanal als auch über den Wienfluß, deren Stellung aus dem Plane ersichtlich ist.

Gegenwärtig ist über ersteren, zunächst der Franz Josephs-Kaserne, eine neue versteifte Kettenbrücke nach dem Systeme der Herren Schnirch und Füllunger, und über den Wienfluß eine gewölbte Bogenbrücke zunächst dem Schwarzenbergplatze (Mondscheinbrücke) im Bau begriffen.

Für die bisher im Freien abgehaltenen Märkte werden von Seite der Kommune gedeckte Markthallen an geeigneten Stellen errichtet werden. Gegenwärtig ist bereits die Centralmarkthalle zunächst der Verbindungsbahn im Bau.

Die Eintheilung und architektonische Anordnung der neuentstandenen Privatbauten richtet sich hier, wie überall, nach den herrschenden Sitten und Gewohnheiten und dem speciellen Interesse der Eigenthümer, jedoch ist auch hier ein bedeutender Fortschritt unverkennbar, und es sind nicht wenige derselben auch in architektonischer Beziehung zu rühmen.

Für die Bauten auf Stadterweiterungsgründen haben Seine k. k. apostolische Majestät eine bis dreißigjährige Steuerfreiheit Allergnädigst bewilligt, und es sind gegenwärtig auf diesen Gründen 128 Privatgebäude vollendet oder im Bau begriffen.

Von öffentlichen Gebäuden, deren Ausführung von den besten Architekten geleitet wird, sind vollendet: die Handelsakademie und die protestantische Schule; im Bau begriffen sind: die Votivkirche, das Operntheater, das akademische Gymnasium, die Gebäude der Gartenbaugesellschaft und die obervähnte Kaserne. Für das Conservatorium und das neue Künstlerhaus sind bereits Pläne verfaßt, — und wird nächstens zur Preisanschreibung — für Projekte der beiden Häuser für die Reichsvertretung geschritten werden. Ebenso werden in nächster Zeit das Stadt-

haus, ein großes Gesellschaftsgebäude im Stadtparke; dann die Palläste Ihrer kaiserlichen Hoheiten der durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Ludwig Viktor und Wilhelm, endlich ein monumentaler Brunnen zunächst des Opertheaters ausgeführt werden.

Diese Aufzählung betrifft hier nur die Bauten der Stadterweiterung. Es kann jedoch nicht unerwähnt bleiben, daß außer diesen zugleich zahlreiche und großartige Bauten in Ausführung genommen oder bereits vollendet sind, von denen, der übrigen immensen Neubauten in den Vorstädten nicht zu gedenken, die Lazzaristenkirche, die Kirche beim Belvedere, endlich das Rudolfsſpital erwähnt werden müssen.

Diese vielen und großartigen Neubauten, welche den Baugewerben einen bedeutenden Aufschwung und den arbeitenden Classen reichliche Verdienstquellen eröffneten, indem allein in den Jahren 1860—1862 über 16 Millionen Gulden bloß bei Privatgebäuden der Bauindustrie zugewendet wurden, mußten vor Allem die Entfaltung der Baukunst und ihrer Schwesterkünste im hohen Grade begünstigen.

Die Architektur findet an den großartigen öffentlichen Gebäuden den reichsten Wirkungskreis, und es wird dafür gesorgt, daß Sculptur und Malerei durchaus nicht leer ausgehen. So werden bei dem neuen Opernhause sehr bedeutende Summen für Fresken und Sculptur verwendet, und Aehnliches ist bei dem Baue der Parlamentshäuser und der Museen zu erwarten. Auch haben viele der bemittelten Privaten für artistische Ausschmückung ihrer Häuser Vieles aufgewendet. —

Ich habe Ihnen nun, meine Herren, ein ganz flüchtiges Bild der im Werke begriffenen Neugestaltung Wiens vorgeführt, welches Ihnen zur besseren Orientirung bei Besichtigung dieser Bauten selbst dienen möge, die unter der Heghde des kaiserlichen Staats- und Verwaltungsministeriums und mit kräftiger Unterstützung des Wiener Gemeinderathes raschen Fortgang nehmen. Ich halte es für meine Pflicht, hier ganz besonders hervorzuheben, daß die Stadtvertretung im vollen Verständniß der wahren Interessen der Hauptstadt die wichtigsten Fragen, z. B. die reichliche Wasserverforgung Wiens, die Errichtung von Markthallen, die Verbesserung der Pflasterung und Kanalisirung und andere höchst wesentliche Punkte mit größter Energie und Umsicht in die Hand genommen hat.

Die von Seite der Staatsverwaltung vorgenommenen Regulirungsarbeiten sind sehr bedeutend; bis jezt wurden über 100.000 Kubikflaster Erde bewegt, und gegen 30.000 Kubikflaster Mauerwerk demolirt. Alle diese Arbeiten, so wie die Herstellung der öffentlichen Gebäude, Beitragsleistungen an die Kommune für

Pflasterungen und Kanäle, so wie zur Einlösung von Häusern werden aus dem Stadterweiterungsfonde bestritten, welcher nur durch den Erlös von den veräußerten Baugründen gebildet wird.

Ich schließe meinen Vortrag, indem ich wiederhole, daß wir diese wohlthätigen Anordnungen, durch welche die Hauptstadt Oesterreichs im wahren Sinne des Wortes zur Großstadt umgestaltet wird, und welche der Baukunst und ihren Schwesterkünsten einen so herrlichen Aufschwung gewähren, der Bauindustrie und den arbeitenden Classen so reiche Hilfsquellen zuführen, der Huld unseres erhabenen Monarchen Kaiser Franz Joseph I. verdanken, welcher sich das schönste Denkmal gesetzt, dauernd bis zu den spätesten Enkelgeschlechtern!
